

- 4) **Biblia sacra** Vulgatae Editionis Sixti V Pont. Max. jussu recognita et Clementis VIII auctoritate edita. — P. Michael Hehenauer O. M. Cap. gr. 8° (XX u. 1284) Regensburg 1914, Pustet. Ungeb. M. 8.—; in Leinw. M. 9.60; Halbhagruin M. 11.—

P. Hehenauer, dessen Name durch seine kritische Textausgabe der Vulgata (Zürich 1906) bereits einen guten Klang hat, bietet uns in obgenanntem Werk eine Handausgabe der ganzen lateinischen Heiligen Schrift in einem einzigen, gar nicht dicken Bande. Diese Raumbeschränkung wurde erzielt einzig durch Verwendung eines äußerst feinen Papiers (ähnlich wie bei den neueren Brevieren); der Druck litt darunter nicht im geringsten, er ist vielmehr sehr gefällig und strengt das Auge nicht an. Er ist auch sehr übersichtlich angeordnet, nicht in zwei Kolonnen, sondern fortlaufend und inhaltsgemäß abgeteilt. Jede Erzählung und jeder Abschnitt trägt eine fettgedruckte, den Inhalt bezeichnende Ueberschrift, ohne Rücksichtnahme auf die Kapiteleinteilung. Dadurch hat die Uebersichtlichkeit eminent gewonnen; überdies wird noch am Rande der Inhalt in treffender Kürze skizziert. Ferner sind alle poetischen Stücke auch im Drucke parallel gegliedert, wodurch allein schon das Verständnis des Textes gefördert wird.

Der Intention des Verfassers nach soll das Buch nur eine Handausgabe für die Studierenden sein, weshalb er die Varianten der kritischen Ausgabe wegließ. Als Ersatz dafür bietet er im Anhang (44 Seiten) Textverschiedenheiten, die bereits Angelo Rocca, der an der Vulgataausgabe Klemens' VIII. einen Hauptanteil hatte, notierte. Wohl kann der Lehrer an der Hand dieser „Discrepantia“ den Hörern einige Winke für Textverschiedenheiten und Textkritik geben, viel ist aber damit nicht gedient; was sollen z. B. die wenigen (7!) fargen Bemerkungen zum ganzen Psalmtext? Wir glauben, es wäre der Ausgabe mehr genützt, wenn diese 44 Seiten zu einem guten „Index biblicus“ verwendet wären.

Die aufmerksame Durchsicht der „Ratio huius editionis“ (V—XV) ist jedem, der die Ausgabe benützt, angelegentlich zu empfehlen; der Lehrer aber wird seine Hörer um so lieber auf die gründliche Lektüre dieses Abschnittes hinweisen, da diese Fragen im Rahmen des biblischen Unterrichtes weder so ausführlich, noch so konkret dargestellt werden können.

Der Druck scheint mit großer Sorgfalt gesetzt zu sein; wenigstens fanden wir bei unseren Stichproben keinen anderen Fehler als p. 251, wo es bei der Kapitelangabe 28 statt 18 zu heißen hat.

Bei Anschaffung einer lateinischen Bibel wird man gut tun, diese Ausgabe, abgesehen von anderem, schon wegen ihrer Handlichkeit und übersichtlichen Anordnung zu bevorzugen.

Linz.

Dr. Seizinger.

- 5) **Giacomo Mezzacasa d. p. Soc. Sal.** — II libro dei Provesbi di Salomone Studio critico sulle aggiunte greco-alessandrine. Roma, Istituto Bibl. Pontif. 1913, gr. 8° (XII u. 204) L. 5.20. (Kritische Studie über die griechisch-alexandrinischen Zusätze im Buche der Sprichwörter.)

Diese Arbeit, erschienen unter den Scripta Pont. Inst. Biblici, ist eine Erweiterung der Dissertation, die der Verfasser zur Erlangung des „doctor S. Scripturae“ vorgelegt hatte. Ihr eigentlicher und dauernder Wert liegt im dritten Teil, einer übersichtlichen Zusammenstellung aller Zusätze der LXX, einschließlich jener Stellen, in denen der Masjora-Text anscheinend nach dem griechischen zu korrigieren ist (cf. 14, 10 b und a). Auch die koptischen Varianten und Zusätze sind angeführt. Dagegen läßt die Genauigkeit in der Zitierung einigermaßen zu wünschen übrig, speziell in der „tavola dei testi etc. p. 109 ff.“; ebenso p. 15, Anm. 1. Delizisch ist p. 9 ohne Angabe

des Ortes und lateinisch zitiert. Der Druck aus der Typographie des Institutes ist auch in den sämtlichen orientalischen Lettern schön und von großer Gestalt, eine mit Freude und vollem Lob anzuerkennende Leistung der jungen Institution

Linz.

Dr Sezinger.

- 6) **El Génesis**, precedido de una introducción al Pentateuco, por L. Murillo S. J., profesor del Instituto biblico. Con licencia eclesiástica. (Scripta Pontificii Instituti biblici.) (24 u. 872) Gr. 8°. Roma 1914, Pontificio Instituto biblico oder Kommissionsverlag von M. Bretschneider. Lire 9.60

Die spanische theologische Literatur hat in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Schriftklärung mit der anderer Länder, namentlich Deutschlands, Frankreichs und Englands, nicht Schritt gehalten. Es gälte da, bedeutende Lücken auszufüllen. Gern zeigen wir darum heute einen neuen Beitrag zur Exegese aus der Feder des Professors am päpstlichen Bibelinstitut, P. Murillo, an, der den meisten Lesern wohl bereits aus seinem *Johannes-Kommentar* und seinen Veröffentlichungen in der „*Civiltà cattolica*“ und in „*Razón y Fe*“ bekannt ist. Der Verfasser ist mit der zu berücksichtigenden reichen Literatur, der katholischen wie akatholischen, auch der deutschen und englischen, gut vertraut und weiß sich mit ihr, wo nötig, auseinanderzusetzen; weder die Einwände der Gegner aus dem rationalistischen Lager, noch die verschiedenen Arbeiten und Lösungsversuche katholischer Forscher können sich über Nichtberücksichtigung beklagen. Schon aus diesem Grund verdient der neue Kommentar Berücksichtigung. Und, um dies gleich hier zu sagen, einfach vorbildlich darf der ruhige, edle Ton der Kontroverse genannt werden, der das ganze Werk beherrscht.

Der Auslegung des Genesiz-Textes geht eine sehr ausführliche, gründlich durchgearbeitete Einleitung über den Verfasser und die Entstehungsweise, bezw. Zusammensetzung des Pentateuchs voraus, in der alle diesbezüglichen Theorien zur Besprechung kommen. Der Verfasser bezweckt dadurch in dem Leser von vornherein die feste Ueberzeugung zu wecken und ihn ganz unter den Eindruck zu stellen, daß in der Genesiz wirklich der große Gesetzgeber und Prophet Moses zu ihm spricht. — Der Kommentar ist, wie das zu erklärende Buch, in einen einleitenden Abschnitt (das Hexameron) und zwei Hauptteile mit je fünf Unterabteilungen zerlegt. Die Auslegung der einzelnen Verse schließt sich an die selbständige spanische Uebersetzung des hebräischen Textes an. Schwierigere Fragen, namentlich solche von großer Tragweite, werden in Form eigener Abhandlungen dazwischen eingelegt. Ohne viele Väter und ältere Theologen mit Namen und wörtlich zu zitieren, hat Murillo doch sichtlich vieles Material aus diesen Quellen in sein Buch hineingearbeitet. Es tritt oft deutlich zutage, daß er für moderne Fragestellungen Interesse und ein offenes Auge hat. Seine Stellung gegenüber denselben bleibt durchwegs sehr zurückhaltend. Wenn er indessen meist neu aufgestellte Auffassungen abweist, geschieht es nicht ohne Begründung. Desto mehr ist es schade, daß Murillo manchmal in belanglosen Nebenfragen über scheinbare Schwierigkeiten sich nicht hinwegzuhelfen vermag und lieber neue Hypothesen aufstellt, als vom buchstäblichsten Sinn eines Textes etwas zum Opfer bringt. Wozu denn wegen des *wajjâ*'s (1, 16) die erste Hervorbringung der Gestirne dem vierten Tag zuweisen und für die ersten drei Schöpfungstage eine andere Lichtquelle annehmen? Wozu der Schlange vor dem Fluche (3, 14) eine andere Gangart zuschreiben? Wozu die Patriarchengenealogien als lückenlose Namenreihen annehmen und wegen der gewiß übertriebenen und einflussreichen ganz unzuverlässigen Zahlen der modernen Geologie und Urgeschichte die Winke dieser Wissenschaften für die Auffassung des Bibeltextes fast ganz aus dem Spiel lassen? Weniger be-